

Bin ich auch einer, der den Sinn des Gesetzes nicht einsehen will?

Zum Artikel «Mängel bei 20 Prozent der Kontrollen», BauernZeitung vom 6. September 2024.

Ich war 40 Jahre lang in der Landwirtschaft tätig. 34 Jahre davon als selbstständiger Landwirt. Fünf Jahre konnte ich den Betrieb ohne IP-Mitgliedschaft führen, bis der Zwang zur Mitgliedschaft kam. Der Milchpreis lag in den ersten Jahren bei 1.07 Franken, die Krankenkassenprämie die Hälfte von heute. Ich habe über 60 Kontrollen erlebt. Ich erlebte, wie ein Kontrolleur in die Küche ging und den Kühlschrank öffnete, um nach Medikamenten zu suchen. Einer fuhr mir hinterher, als ich zur Bank ging, um Rechnungen zu bezahlen. Ich kannte ihn nicht. Er hatte mich noch nie gesehen. Zurück auf dem Betrieb machte er die Bemerkung, ich sei «flüchtig». Die Kontrolle wurde einige Zeit später durchgeführt. Die Stimmung muss ich hier nicht beschreiben. Den Frust hinunterschlucken, weil man am kürzeren Hebel ist. Vielen Bewirtschaftern geht es so. Man redet nicht darüber.

Es gibt aus meiner Sicht rote Linien, die das Kontrollwesen nicht überschreiten darf. Wenn auf einem Hof niemand anzutreffen ist, muss das

respektiert werden. Eine Firma kann und darf auch nicht einfach durch die Hintertür eintreten. Bin ich also auch einer, der – wie es auf der Frontseite der Bauernzeitung heisst – den Sinn des Gesetzes nicht einsehen will? Hat ein Kuhplatz im Stall ein paar Zentimeter zu wenig Standbreite, ist das ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz, der eine Beanstandung und Sanktionen nach sich zieht. Werden Schafe und Rinder auf der Alp von Raubtieren schwer verwundet, spielt der Tierschutz keine Rolle. Jede Sekunde verschwindet ein Quadratmeter Land, ist nie mehr landwirtschaftlich brauchbar. Laut Bauernzeitung produziert die Schweizer Landwirtschaft bis am 9. Juli Nahrungsmittel für die Bevölkerung. Ab dem 10. Juli lebt die Bevölkerung von Importen. Natürlich ohne all unsere Auflagen. Alle Jahre verschwinden einige Betriebe, vorneweg Milchviehbetriebe.

Wenn der Stundenlohn für den Bewirtschafter eines Milchviehbetriebs 13.50 beträgt, muss ein Junglandwirt, der einen Hof übernimmt, einem Nebenerwerb nachgehen. Laut dem Bericht werden diese auch vermehrt kontrolliert. Den Jungen das Gesetz um die Ohren zu schlagen, ist nicht motivierend. Umso mehr sollten wir

dankbar sein für den Mut und Einsatz von jungen Landwirten und Landwirtinnen. Ich frage mich nach all dem Erlebten und den Gedanken: Wie lange kann dieses System von Kontrollen, dieser Dirigismus, weiter aufrechterhalten werden? Vielleicht braucht es bald einen Agronomen, der als Dienstleister für die Bauernfamilie hinsteht bei den Kontrollen, wie bei den Steuerkontrollen das Treuhandbüro.

Vor über 30 Jahren besuchte ich Infoabende über die Direktzahlungen, die Bund und Kanton einführen wollten. Es gab im Saal nur eine Meinung: «Wir wollen faire Preise und nicht solche Zahlungen.» Die Ständeräte und Nationalräte betonten, es gehe um Abgeltung von geleisteten gemeinnützigen Arbeiten in der Landwirtschaft. Seither wird im Parlament alle vier Jahre an diesen Zahlungen geschraubt. Die Kontrollstellen haben es in der Hand, Kürzungen auszusprechen, wenn eine Beanstandung vorliegt. Die Direktzahlungen sind eine Subventionierung der Nahrungsmittel für den Konsumenten. Mit ihnen kann man die Landwirtschaft steuern. Es geht um Überwachung.

Christian Zaugg,
Wyssachen BE